## 10.

Hofwyl. Die Wohnungen der Berner Landleute. Landwirthschaftliche Maschinen. Fellenbergs Armeninstitut.

Da ein Besuch in hofwyl, in die musterhaften Landwirthschafts Werbesserungen, Erzieshungsanstalten und übrigen sehenswerthen Antagen Fellenbergs, auch mit in unserm Plane lag, so schlossen wir uns gern an eine kleine Gessellschaft an, die dahin zu reisen Willens war. Weil einige junge Leute von dem Alter der Unserigen daben waren, so durfte ich hossen, daß Frig, Eduard und Otto um so lieber von bieser Gelegenheit prositiren würden.

Wir gedachten die Ruble des Tages zu bes nuten, und giengen mit dem früheften Worgen und nuchtern von hier weg, ließen uns über die Mar stoßen, und wünschten auf dem Mittag zu Munchen=Buchfee, nahe ben hofwpl,

im Gafthof einzutreffen, weil wir vernommen hatten, daß auf dem Rellenbergischen Gute feine Bewirthschaftung fur Fremde fen. Diesmal spielte uns aber die Bitterung einen übeln Streich; benn taum hatten wir eine Stunde Bege gurudgelegt, ale une eine beftige Regenwolfe ereilte, und tuchtig burchnaft hatte, wenn wir nicht in einem naben Bauernhaufe volligen Schut, und fur unfern Appetit Labung und Starfung gefunden hatten. Ben biefem Unlag fonnten wir die Bauart und innere Ginrichtung ber hiefigen Landhaufer genau beobachten. zeichnen fich burch ihre Grofe und Bobe merklich vor benen in andern Rantonen aus, find fast fammtlich mit Stroh bedeckt, und laffen die Dader nach allen Seiten weit über bie vier Saupt= mande des Saufes hervorgeben, fo daß diefe in einiger Entfernung fast die Erde gu berühren fcbeinen. Sie laffen fich fuglich mit den Ban= ben erreichen, und fo fonderbar von Ferne ber Anblid folder Saufer ift, fo zwedmaßig findet man fie, wenn man naher tritt, ba diese weit bervorragenden Dacher die Stelle der Remifen vertreten, und die darunter befindlichen Bagen, Pfluge, und andere Saus : und Feldgerathe be-Sie bienen auch bem Landmann, feinen

ganzen Holzvorrath vor Regen zu verwahren, sein Bieh an = und auszuspaunen, trocknen Fußes in seine Ställe zu gehen, und unter einem sichern Obdach allerlen Arbeiten für Haus und Bieh zu beforgen. Ja um diesen Bortheil noch zu versvielfältigen, geht unter dem Dach noch eine, zuweilen zwen Gallerien um das Haus her, aus welchen man nach Belieben wieder in das oder jenes Gemach im Hause gehen kann. Es läst sich frenlich denken, daß die obern Seitenkammern wenig Licht erhalten, weil das tief herabshängende Dach jeden Sonnenblick abhält. Dies achtet aber der Landmann, der auf höhere Borstheile und Bequemlichkeiten siehet, nicht sehr.

Je reicher und angesehener die Besitzer ber Hauser sind, besto größer und schoner sind auch ihre Wohnungen, die gewöhnlich von der Erde mehrere Schuhe hoch aufgemauert, im Uebrigen aber ganz von Holz erbauet, und an den vier Eden zusammengesügt sind, was man gestrickte Hauser nennt. Inwendig, wenigstens in den Wohnstuben, sind diese Balkenwände noch mit Brettern bekleidet oder vertäfelt, was sehr viel zur Wärme derselben beyträgt. In einigen ans dern Gegenden der bstlichen Schweiz, und nas mentlich im Kanton Appenzell, waren auch die

Dåcher und die außern Bande der Bohnhauser und Ställe mit auf einander genagelten vier Finzger breiten Dreyviertel= Elle langen Schindeln geschmuckt, die Wohnstuben und Kammern mit Delfarbe angestrichen, und zuweilen ganze Landsschaften, historische Landschaften aus der Bibel, Bibelsprüche oder andete Berzierungen nach Maßgabe des Künstlers angebracht. In mehreren Kantonen, besonders in den kleinen, warren die Dächer bloß mit schindelartigen Brettern belegt, die mit großen schweren Steinen bes schwert, das Abdecken des Windes verhüten, und die Schindeln auf diese Beise befestigen sollen.

Aber warum bauen, fragte Couard, die meisten Landleute in der Schweiz ihre Wohnungen von Holz? — selbst in den Gegenden, wo an Bausteinen Ueberfluß ift?

Auch mir ift dies, feste Otto hinzu, auf meiner herreife über Lindau, St. Gallen und Burich aufgestoßen, ba ja ben Feuersges fahr bas Unglud eines einzigen Eigenthumers für sammtliche Einwohner eines Dorfes weit größer wird, als ba, wo man von Steinen baut.

Ich glaube, bemerkte Fritz, vielleicht bie Urfache entbedt zu haben. Solzerne und ver-

tafelte Saufer halten im Binter viel warmer, und find ber Gefundheit viel zuträglicher als die von Steinen aufgemauerten, welche oft feucht, und ber Gefundheit nachtheilig werden tonnen.

Diefer Grund lagt fich nun wohl, fagte ich. boren, - ift aber nicht hinreichend. Dach meis ner Unficht liegt wohl bie Urfache in den betracht= lichen Roften und größerm Zeitaufwand, welchen die Erbauung eines steinernen Saufes erforbert. Mag es auch fenn, daß es bem Landmann nicht an ben erforderlichen Steinen mangelt, fo ift boch icon bas beschwerliche Bufuhren berfelben, wie auch ber Sand und Ralf ihm zu toftspielig. Bie langfam geht es nicht ben dem Aufbau def= felben ber? Bie viele Zeit verfließt nicht bis die Steine gehorig zugeruftet, ober fo behauen find, daß fie eingemauert werden fonnen. Mues bies fällt ben bem Bau eines holzernen Saufes meg. Gemeiniglich befitt er bas Baubolg felbit, und mit den nothigen Bufuhren geht es geschwinder von fatten, ale mit Sand und Steinen. bet fich bas Holz einmal auf bem Plat, und find die Arbeiteleute nur einigermaßen fleißig, fo hat's mit bem Aufbau weiter feine Noth, und bas haus kann auch bald nachher bezogen wers ben, mahrend ein gemauertes Saus, wenigstens

mehrere Monate lang, austrodnen muß, wenn bie neuen Bewohner nicht erfranten follen.

Aber ein steinernes Saus, bemerkte Frig, sieht boch, wenn keine Feuersbrunft dasselbe zersstort, viel langer als ein holzernes, und dieses, wenn es auch nicht von der Flamme verzehrt wird, steht doch nicht viel über 60 — 80 Jahre.

Du hast hier recht, lieber Fritz, man sollte freplich glauben, ber Landmann wurde diesen Grund in's Auge fassen, und seinen Bortheil besser bedenken; aber daran denkt er nicht, oder dies kummert ihn nicht. Er baut für sich und seine Kinder, und sieht gemeiniglich nur auf die Gegenwart, die Nachkommen mögen sehen wie sie zurecht kommen; seinem Bepspiel folgen, und wieder ein nehes bauen.

So, meine Lieben, seh' ich die Sache an, und glaube baburch die Hauptursache entbedt in haben, warum die meisten Landleute von Holzbauen.

Unter solchen und abnlichen Gesprächen was ren einige Stunden vergangen; aber der himmel hatte sich noch nicht vollig ausgehellet, vielmehr machte er noch immer eine finstere Miene auf uns herab. Da sich aber doch wenigstens der Regen gelegt, und in dem hause und der Ges

gend, wo wir und jett befanden, keine besondere Unterhaltung ou erwarten war, — so zahlte Otto die Rechnung für und, und die kleine Reisfegesellschaft brach auf, um das nicht weit entsfernte hofwpl noch am Bormittag zu erreichen.

Eben wollten fich die anwesenden Fremden, welche ebenfalls gefommen waren, die landwirths schaftlichen Unftalten, Schulen und Maschinen in hofwyl tennen zu lernen, zur Tafel feben. als wir in Munchen : Buchfee anlangten. Wir nahmen gleichfalls mit baran Theil, und machten nach Tische mit mehrern Fremben bem Beren v. Rellenberg einen Befuch. empfieng und fehr freundschaftlich, und nachbem wir und in feiner Gefellichaft eine Beitlang pers weilt . und mit ihm allerlen dionomische und pas bagogische Gegenstände besprochen hatten, fabrte uns fein Sefretar in ein mit landwirthschaftlis chen Maschinen und Gerathen angefülltes Ges baube, beren Gebrauch und Anwendung er uns auf das Gefälligste erklarte.

Dem gemeinen Aderpflug hatte Fellen = berg vier bis funf Schaaren bengesellt, so daß der Adersmann vermittelst desselben auf einmal vier bis funf Furchen ziehen kann. Doch soll dieser Pflug schon früher erfunden, von Fellen= berg nur verbeffert worben fenn. Gine andere Maschine, welche bas Unfraut auf bem Ader aussticht, - beren Rame uns aber entfallen ift, - ware allen Landwirthen anzurathen, die ihre Meder mit weniger Dube und Beitverluft pon Unfraut reinigen wollen. Um besten gefiel uns aber die Gaemafchine, die ihre großen Borguge vor ber gewöhnlichen Manier, mit den Sans ben ben Saamen auszustreuen, augenscheinlich behanptet. Bermittelft berfelben erspart man wohl den britten Theil des auszustreuenden Sag= mens, ber fich mit ber größten Affurateffe auf bem Relbe ausbreitet, und fein Rornchen bas andere berührt, oder wie es der Kall ift, wenn ber Saame mit ben Sanden ausgeftreuet wird, daß oft zwen bis vier oder mehrere Korner bicht neben einander liegen.

Aber werdet ihr fragen: bleibt der vermits telst dieser Maschine auf das Feld gelegte Saame so offen auf dem Acker liegen, oder muß er nicht, um gedeihen zu konnen, untergeegget werden? In letterm Fall wird er ja eine Beute der Wosgel, oder ist in seiner Bloße andern Unfallen auss gesetz?

Dies murbe allerdings ber Fall fenn; - aber bafur ift fcon geforgt, indem ein kleiner

Mechanismus an der Maschine angebracht ift, vermittelst deffen allemal das Lochelchen, in welsches das Saamenkorn fallt, sogleich wieder mit Erde bedeckt wird, und man der Egge gar nicht bedarf.

Man hat mit Recht eingewendet, es gehe mit der Anwendung dieser Maschine sehr langs sam. Das kann, frenlich nicht geläugnet werden. Wenn man aber im Großen den Saamen berechsnet, den man auf diese Weise erspart, und besdenkt, daß man des Eggens ganz überhoben ist, so ist der Nugen doch gewiß bedeutend. — Eine ähnliche Maschine hat man sogar für Bohnen und Erbsen erfunden.

Wenn man die Vortheile nicht verkennen kann, die dem Landwirth durch den Gebrauch solcher Maschinen zuwachsen, so muß man sich verwundern, daß sie nicht häusiger angewendet, und von Landleuten gebraucht werden. Selbst die Bauern im Ranton Vern und in der Gegend von Hofwyl blieben bisher immer ben ihrem Schlendrian, und ließen herrn v. Fellen berg machen und ersinden was er wollte. Die Ursache liegt wohl in dem bekannten Ersahrungesate: daß der Bauer nichts mehr als Neuerungen scheuet, und lieber auf dem alten Weg fortwans

bert, weil er ber betretenfte ift, und Bater und Grofvater es auch nicht anbers gemacht haben.

Eduard, welcher lang im Stillen über dies seine Gegenstand nachgebacht, und für sich seine eigenen Bemerkungen darüber angestellt hatte, bemerkte: es gabe vielleicht noch einen andern Grund, warum diese nühlichen Ackermaschinen nicht gemeinnützig würden, und fand diesen in dem hohen Preise derselben. Eine solche Säezoder Gätmaschine bezahle der Bauer nicht gern mit dren bis vier Louisdors, sondern besorge diese Berrichtungen lieber, wie bisher mit der Hand, gesetzt auch, daß diese Berfahrungsart etwas mehr Saamen und Mahe als die gewöhnsliche Methode erfordert.

Doch ließ sich — nach meinen Ansichten, diesem hinderniß badurch abhelfen, daß entwester mehrere Landleute oder ein ganzes Dorfchen bem Ankauf solcher Maschinen eine oder mehrere berselben zum gemeinschaftlichen Gebrauch ansschaften, wodurch die Kosten unendlich erleichstert, und der badurch gewonnene Nugen gar bald sichtbar werden wurde. Nicht selten aber ist der große Kostenbetrag, den der Landmann vorschützt, nur eine kahle Entschuldigung, hinter welche er seine Anhänglichkeit an den alten

Schlendnian nur verbergen will. Muß er buch: heuwagen, Aderpfluge und andere landwirthe schaftliche Gerathschaften auch taufen, bie pfc: noch hoher im Preise find; und darüber murret er nicht, — er schafft sie an, weil er weiß, daßt sie für ein Bauerngut unentbehrlich find.

Auf den preußischen und andern mir bekannsten abelichen Rittergütern handeln jene: Ebelieute, ruhmlich und gemeinnutig, wenn sie solche Masschinen ankaufen, dieselben auf ihren Sidtern aus wenden, und ihren Bauern erlanden, dieselben auch mie bemiten zu durfen.

Und der Remise, wo die sammtlichen Adera, wertzeuge von hofwyl aufgestellt maren, führte und der Sekretar in die daben desindliche: Armenschule, wo unter der Leitung eines jungen? Mannes 20—24 arme, dem Bettel entrissene,. Knaben von 12—16 Jahren einen ihrer kinfteigen Bestimmung angemessenn Unterricht erhaltigen Bestimmung angemessenn Unterricht nebst kost und zur Landwirthschaft sogleich praktisch mit angeführt werden. Diesen Unterricht nebst kost und Kleidung erhalten sie ganz frep und unentzelts lich, mussen sich aber, — oder vielmehr ihre. Eltern, die ihnen dieselben zuführen, verbindlich machen, — nach geendetem Unterricht eine gesraume Beit von Jahren als Kneches in dieserAus.

stalt zu dienen, nach welchem Zeitranme fie Felsten bert gehach etwas gesammeltem Gelbe entsläßt, und roft noch Anleitung macht, in irgend einem nüglichen Berufe ihr hinlangliches Ausstomnethie finden.

Herr Wehrli, — so heißt ber Armenlehrer dieser Anstale, erzählte und, daß zuweilen durch Landsäger heimathlose Anaden eingebracht, von Fellenberg angenommen, und der Anstale einnerleibt toerden. Er vertritt gleichsam Basterstelle an diesen anmen Lindern, und verlangt ben der Aufnahme derselben, wenn sie ihm bisaweilen von Obrigkeiten und Ländgeistlichen empsehlen werden, mut solgende dren Eigenschafzen: 1) ein gutes herzig: 2) einen gesunden Menzischer und 3) Reinlichteie, besodere in Absicht auf ihr Nachtlager.

Shr Rachtlager besteht in zwen zu benden Seiten best Schlafpenachs fortlaufenden Pritzschen, worauf eine Reihe von Spreusäcken als Unterbett, ein bergleithen Kopflissen, ein Oberzund Unterbetttuch, und eine wanne haardecke, die im Winter verdoppelt wird, ausgebreitet sund.

5m Binter fteben fie mit ihrem Lehrer um. 6 Uhraund im Sommer um 5 Uhrauf. Rache bem fich alle gereiniget, wird eine Morgenftunde

gehalten, und ein halbstunbiger Unterricht ertheilt. Ift diefer beendet, fo ruft fie bas Arab. ftud', und nach bem Genuß beffelben die Arbeit, welche bis halb 12 Uhr bauert. Jest gehr's gum Mittageffen , bas aus Suppe, Gemufe, Mild und Brot, Kartoffeln und am Conntag aus Bleifch befteht. Ihr Lehrer balt fich in allem mit ihnen gleich, fomobl ben ber Arbeit als am Speifetisch, legt ihnen bor und genießt bie gleiche Roft. Unterricht erhalten fie im Sommer geben im Binter vier Stunden bes Tages. Die tage liche Dauer ber Arbeit ift ohngefahr neum bis gebn Stunden im Commer, aber im Binter mabre fie etwas furger. Un ben Sonntagen theilt fic ber Borinitrag in Unbachtsübungen und in ben Unterricht. Auch nach Tische wird berselbe noch einige Stunden lang fortgefest, und ber übrige Theil des Tages mit Spielen und Spazierenges hen im Freven zugebracht.

Ihre Rieidung ist ganz einfach, und so, wie ke sich für Knaben dieses Alters, Standes und Bes rufs schielt. Im Sommer tragen sie Zwillich, im Winter Wolle. Im Sommer gehen sie ben gutem Wetter barfuß, das ganze Jahr ohne alle Kopfbedeckung, und lernen selbst ihre Kteidung ausbestern.

Bir hatten Gelegenheit und von ihrer Kertigfeit im Rechnen ju überzeugen, indem fie ges gebene Briche mit großer Gewandtheit im Sopf aufloten, und von ihrer Berfahrungsart alles mal die genaueste Rechenschaft zu geben im Stande maren, fo bag wir in Erstaugen gefest wurden. Unfere Bermunderung flieg um fo bb= ber, als uns ber Lehrer versicherte, daß hier ber eigentliche Unterricht nur Rebenfache, Die Arbeit aber Sauptsache ware, indem hier nicht sowohl von einer Lehr=, fonbern Arbeitsanstalt die Rebe fen. Em Grunde aber unterrichtet Behrli feine Rinder den gangen Tag über, indem er ben Tische und ben ber Arbeit, im Fregen, fo wie ben ihren Spielen, fie unterrichtet, und gemiffermaßen fpies lend, ohne daß es einem Unterrichte abnlich fieht, fie in allem Biffenswurdigen unterrichtet. Und fo fann man's fich einigermaßen ertlaren, wie ben ber wenigen Beit; die fur ben Unterricht in ber Schulftube beftimmt ift, folche Zortfchritte gemacht werden tonnen.

Als wir fo mit herrn Wehrli fprachen, und und gern von ihm über bas Innere feiner Anstalt, ber er vorstand, unterrichten ließen, kamen mehrere mit einem, mit einem Efel bespanns ten, Wagen vom Felde zurud. Unter melodis schem Gesang: traten sie naber, und Gestindholt und Munterfeit malte sich auf ihren Wangen. Gie antworteten mit Bescheidenheit auf alles, was wir sie fragten, und mit einer Fruymathige feit, die und den besten Begriff von der gangen Anstalt und ihrem gewandten Lehrer einstelles

Einer dieser Knaben zog ganz besotders ims fere Aufmerksamteit auf sich, und als wie und mach seinem Namen und Soburtvort uchter en kundigten, ertheilte und Herr Wehrli sobiede Charasterzige von ihm, bie so intereffunt sich, daß wir sie unsern jungem Gesen gein mitztheilen:wollen, besonders da wir jest im Stande sind, sie aus dem im Piblismu erschenenen Berichte über die Arnteine Erziehungse Anstalt in Höswyl von A. Kengger, gewesenem Ministers des Junern der helverischen Republishes Junern der helverischen Republishes Junern der Belverischen Republishes wir sie vom Hervas ausstürzieher zu geben, als wir sie vom Hervas Abell vernahmen.

Diefer Anabe, — von bem die Rebe ift, war namlich bey feinem Eintritt in die Anfack vom Beimweh fo geplagt, daß Herr B. fast vermus thete, ihn wieder entlaffen zu muffen. An einem Abend, da fein heimweh auf das Sochte gefties gen war, kam er mit überlautem Weinen zu feis nent kehrer und brach in die Worte aus: Hork du nich muß es dir sagen; ich kann gewiß nicht nicht datsenn, die Langeweile tödtet mich. Nicht mahr, du lässest mich gehn? W. gab ihm darauf dur Antwort: ja, aber wenn du willst ein guter, verkändiger und gläcklicher Mensch werden, so warde ich dir rathen bier zu bleiben.

Siehe, fubr ber Kleine weiter fort, du bift mirsteb; aber da mag ich nicht senn, Ich bin solder Arbeit nicht gewohnt; du dauerst mich, aber nicht wahr, du ehnst mir den Gefalen: und redess ich nach Buch sen Herrn Fellenberg, daß ich nach Buch see zur Schwester oder wieder deine konnen kann? wenn du recht mit ihm redest; so läst er mich gehen; du kannst es schon wachen, wenn du willst. Schau, du bist mir lieb, dich kann sich nicht pergessen, aber hier kann ich nicht sewohnen, ich weiß, daß ich krank werbe, wenn ich keine Kappe aufsetzen darf.

D pein, antwortete B., bu wirft davon ges wiß nicht trant, fieb nur die andern, fie find ja so gesund, und haben doch nie teine Dunge auf dem Ropf; glaube unr, es ist viel bester ohne Rappe und wenn der Kopf fren ist, als wenn er so in einem Sack stecke. Ja, du fagft mohl, aber fie findwiestist fcon gewohnt, und ich nicht; es iff aber nicht nur biefes, es gefällt mir fonst nicht hier, with

Run benn, wenn bem alfo ift; formallen wir es fo machen; wir wollen noch bren Abochen warten; wenn es bann noch nicht bester ist, und es dir noch nicht bier gefäste, so wollen wir maschen, daß du wieder auf den Belpberg geben kannst: so bist du es zufrieden, nicht wahr?

Ja, antwortete er, wenn bu willft fo gut

Dies verschaffte ihm große Erleichterung; nun weinte er nicht mehr halb so viel als zuvor, und nach Berlauf der drey Wochen dachte er nicht mehr an's Fortgeben. Sogar wagte er es an einem Abend mit den übrigen Knaben zu baden, und da ihm dies gestel, fehlte er in der Folge niemals; im Gegentheil, er war immer einer der Ersten.

Wenn die andern Knaben in den Abend a oder Mittags = Stunden rechneten, schrieben oder zeich neten, gieng er Anfangs allemal weg, als wie wenn er's fibbe, und redete oft recht verächtlich vom Lernen. Nachher füllte er jede leere Misnute mit Lernen aus, besonders liebte er das Schreiben mit dem Griffel auf der Tafel. Ich

dachte wehl, fagte Herr B., es werde noch so kommen; daher drang ich in keinem Stücke bes sonders ihn ihn; ich machte ihn mar auf alles, sakenmis der größten: Gute aufmerkson, und dies wark er doch auch nicht weg, denn er ift folgsam, nur leicht vergeslich.

Ben der Arbeit gieng es anfänglich schlecht, benn er war dieselbe gar nicht gewohnt, weil er zu Hause weiter nichts, als die Wartung eines kleinen Kindes zu besorgen hatte. Sie kam ihm daher ziemlich schwer an, und wenn er erwa eine mal fleißig senn wollte, so wurde er gleich wieser laß und müde. Aben in der Folge machte er's so gut als einer seiner Cameraden.

Man muß erstaunen, wenn man das Gesbeiben und die Früchte dieser Anstalt betrachtet, daß mit solchen zusammengelausenen armen Betztelkindern, von denen noch ein großer Theil sichtsbare Spuren ihrer Abkunft und frühern Erziesbung in ihren Gesichtszügen trägt, so viel habe geleistet werden konnen, indem dieselben aus mehzren Gegenden der Schweiz zuweilen ohne vorsläusige Ankündigung dem Herrn F. zugeschickt wurden.

Auch zwen fatholische Anaben aus dem Ranton Lugern und Solothurn wurden uns ge= zeigt, und daben folgendes Gespräch erzählt, das Mador Limud Sorg, so hießen sie, bald nach des Erstern Ankunft mit einander führten, und das ihr gewiß mit Bergnügen lefen werbet.

Doch ich muß noch vorher, um ben Ginen :naber zu bezeichnen, Folgendes vorausschicken :-

20 aborli batte fich. fo lang er gebettelt hatte paboch immer gefchamt, wenn er vor ben Saufern, um ein Almofen gu bitten, fteben mußte. Gern , fagto er aus , gern batte er ets mas anders gethan, aber feine Mutter, bie bas Bettelhandwerf aus bem Grunde verftand, fep nicht gufrieben gewesen, wenn er nicht fleifig fortgebettelt habe. Ginft habe er angefangen Beiben ju hauen , um biefelben ju verfaufen, und bann aus bem gelbsten Gelbe Brot gu faufen; aber taum habe er ein Bundelchen beimges bracht, fo hab' er von feiner Mntter gewaltig Schlage erhalten, baß er nicht bem Almofen \*) nachgegangen war und Bettelbrot in's Saus ges bracht habe. Sein Bater fen ein Rorbmacher,



<sup>\*)</sup> Die Schweizer=Armen, die fogar der Bettelev einen frommen Austrich geben, bedienen fich in manchen Gegenden des Ausbrucks: dem hei= ligen Almofen nachgeben.

und so oft er ihm diese Kunst habe zeigen wollen, sen die Mutter unzufrieden geworden, und habe gesagt: es milste noch etwas zu Mittag gebettelt seinen! Er sagte auch, daß er auf seinen Bettelz zugen nichts Merkwirdiges hatte sehen konnen, wenn er nicht allemal seiner Mutter vorgelaufen ware, und in den Häufern voer an den Orten, wo etwas zu sehen gewesen, auf sie gewartet hatte.

Er erzählte Bieles, und fannte die Arbeiten bes Bergmanns, des Eifenschmelzers, des hams merschmiedes und der meisten handwerker. Eisnige Kunstchen verstand er selbst; 3. B. Junder zu machen; auch verfertigte er einen guten Bosgellein von der Rinde des Schlingstrauchs, u. 1. w.

Das Gespräch, welches er und Ihrg bald nach bes erstern Ankunft führte, wird von euch gewiß mit Aufmerksamkeit gelesen werden; Ihrg fragte den Mabbrli am zweyten Tage; bist du auch katholisch?

Mabbrli. Ja, und bu bift es auch, nicht wahr?

Ibrg. Ja.

M. Die Luzerner sind alle katholisch; ich weiß es wohl, ich habe bort oft gebetrelt.

- 3. 3d bin froh, baß ich einen tatholischen Cameraden babe.
- M. Warum? find bir etwa bie Reformirs ten nicht angenehm?
  - 3. Rein,
- De Sft bir benn herr Follenberg nicht lieb, er ift ja auch reformirt.
- Webel, aber er will auch noch katholisch werden, haben die Eltern und andere Leute des heim gesagt, und weil et so viele Anecke und andere Leute mehr habe, so lasse er noch eine Rirche bauen, und werde einen katholischen Pfare rer anskellen.
  - M. Ja! daß wird gewiß nicht wahr werden. J. Ja wohl!
  - M. Abba! Schweig boch von biefem; ich hab' es bisher unter ben Reformirten noch beffer gehabt als unter ben Ratholischen. Der Herr Legrand hat mich, da er mich betteln sah, in seine Seidenfabrik genommen, hat mich grbeiten gemacht, und mir da die Aleider alle, die ich an mir habe, und noch mehrere gegeben, und ich hatte gut ben ihm zu Essen; auch gab er mir das Geld da alles er zog den Geldbeutel heraus, und zeigte ihm solchen, sammt dem Geldsäckel, und dieses schone Messer da das er auch aus

ber Tafche jog, und bem Ibrg vorzeigte; — und ber war auch reformirt.

- and St. of Ska bu! He dans
- M. Ja Jorg, bas ift mir gleichviel, ob ich unter katholischen ober reformirten Leuten bin, wenn fie nur gut find. Aber sag, ift bein ber Wehrli auch katholisch?
- 3. leise Schweig, bet Behrli

Diefer hatte etmad entfernt biefes Gespräch mit angehbet; fobalb er aber zu ihnen hintam, flengen fle von etwas Anberm zuweben an.

Diese Notizen und Charafterzüge aus dem Leben einiger Bettelkunden mogen hinrelchen, euch, meine Lieben, einen richtigen Begriff von dem Geiste zu geben, der in dieser Erziehunges auftalt herrscht.

Mit Bewunderung und Dank verließen meine Knaben den theuern Behrli, und eilten mit mir, da die Nacht schon anzubrechen drohete, nach Manchen=Buch see zurück, wo wir nach eingenommener Mahlzeit bald zur Ruhe eilten. Die guten Anaben waren heute zu sehr ermüdet, als daß sie im Stande gewesen waren, alle die Merkwürdigkeiten in Aurze dem Tagebuche einzuverleiben, die sie hier gesehen. Wir sehnten

ans alle zur Rube, und nahmen uns vor, am nachsten Morgen bas Berfaumte einzubringen.

Rachdem wir am folgenden Tage unfere Ge-Schäfte beforgt, und bas Berfaumte eingeholt batten, machten wir einen abermaligen Befuch ben Grn. v. R., ber die Gute hatte uns mit mebs. rern jungen Landesleuten befannt zu machen. welche fich in ber bortigen Erziehungsanftalt bes fanden. Deben feiner Bohnung zeigte man uns uamlich eine andere Anstalt, in welcher eine bes deutende Anzahl junger Leute aus den besten Kas milien faft von gang Europa gebildet werden. Ja man findet hier die Sohne ber angesebenften Minifter aus Detersburg, Berlin, Dress ben, Dunden u. f. m., welche um ben mosnatlichen Betrag von 6 Louisd'or bier bie fcbnite Gelegenheit haben, fich nicht bloß in der Lands wirtbichaft, fondern in Allem unterrichten au! laffen, mas in unfern Tagen fur einen jungen! Mann von Stande zu wiffen nothig ift. R. hatte die Gute uns dabin gu begleiten, und an feinen Tisch zu ziehen, wo wir einige Fremde aus Teutschland trafen, beren Befanntichaft wir ben diefem Anlaß zu machen Belegenheit hatten.